Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 363

Mittwoch, 30. Dezember 1942

Wieder 85000 Feindtonnen versenkt

Ein englischer Geleitzug bei den Azoren auf dem Weg nach Westafrika zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein von England nach Süden auslaufender Geleitzug wurde seit zwei Tagen von deutschen Unterseebooten verfolgt und in der vergangenen Nacht in wiederholten Angriffen zerschlagen. Fünfzehn Schiffe mit 85 000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette der Geleitsicherung wurden versenkt, drei weitere Schiffe torpediert.

wl. Wieder haben unsere unermüdlichen U-Boote einen harten Schlag gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt mit glänzendem Schneid geführt, ein Schlag, der diesmal englischer Tonnage und englischem Kriegsmaterial gegolten hat. Der schönste Lohn für die heldenhaften U-Boot-Leute wird neben dem Bewußtsein erfüllter soldatischer Pflicht die Anerkennung sein, die ihnen als ihr unmittelbarer Vorgesetzter Admiral Dönitz gespendet hat. Der Admiral schloß an die Verkündung der Sondermeldung Ausführungen, die der Tatkraft, dem Mut, der Zähigkeit und der Aufopferung der beteiligten U-Boot-Besatzungen höchstes Lob zollten. Der Admiral hob hervor, daß jetzt auf See wilde Winterstürme toben, die die Jagd auf den Feind zu einer unerhörten körperlichen und seelischen Anstrengung machen. Sturzseen fegen über die Boote, tagelang kommen die Männer, die das Meer durchspähen, nicht aus ihrem nassen Ölzeug.

Ist der Geleitzug gesichtet, dann beginnt der Kampf, der gleichfalls nicht nur mit dem Feind, sondern ebenso mit den entfesselten Elementen zu rechnen hat. Tag um Tag geht die Verfolgung; von durchgerüttelten Booten muß das Torpedo abgeschossen werden und soll sein Ziel erreichen! Dazu kommt die Gegenwirkung der feindlichen Geleitsicherung: die Zerstörer stürzen sich auf den kühnen Angreifer, Geschützfeuer und Wasserbomben prallen auf ihn, er wird unter Wasser gedrückt und soll doch sein Ziel nicht verfehlen. Um so höher ist die Leistung zu werten, die wiederum zur Versenkung von siebzehn Feindschiffen geführt hat. Mit der Anerkennung des Admirals dürfen die wackeren U-Boote des Dankes des ganzen deutschen Volkes gewiß sein. Die deutschen U-Boote werden immer mehr zu einer entscheidungbringenden Waffe dieses Krieges in kameradschaftlicher Verbundenheit mit der kämpfenden Front.

Ran an den Feind!

Zu dem neuen deutschen U-Boot-Sieg teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Der in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember auf der Höhe der Azoren fast vollständig vernichtete Geleitzug war unter stärkster Sicherung von England offenbar nach Westafrika unterwegs. Er wurde schon seit dem 26. Dezember von unseren Unterseebooten verfolgt. Wiederholt ging die Fühlung infolge plötzlich auftretenden Nebels verloren. Wenn sie kaum wieder gewonnen war, wurden die Fühlungshalter erneut durch Zerstörer und Korvetten abgedrängt, unter Wasser gedrückt und bekämpft. Immer aber klebten einige Boote zäh an dem Geleitzug, unsichtbar für die Ausguckposten der Dampfer und Zerstörer, bei Tage fern hinter den Sicherungsfahrzeugen, bei Nacht als niedrige Schatten kaum auszumachen in den hohen Wellenbogen der Atlantikdünung. Wurde ein Boot von einem sichernden Zerstörer gesichtet und verfolgt, stieß sogleich ein anderes Boot aus dem Dunkel der Nacht heran, um die feindliche Schiffskarawane zu begleiten und zu beschatten.

Am Abend des 28. Dezembers standen die Rudel rings um den Geleitzug bereit und stießen aus dem Dunkel der Nacht zum Angriff vor. Von allen Seiten krachten die Torpedodetonationen, stiegen Leuchtgranaten und Notsignale in die Nacht. Manche Schiffe, die mit einem Torpedotreffer beschädigt liegen blieben oder sich seitlich vom Geleitzug absetzten, wurden von nachdrängenden U-Booten durch Fangschüsse erledigt oder durch Artilleriebeschuß vernichtet. In einzelnen Fällen wurden Dampfer von zwei Booten zugleich angegriffen, brachen im Doppeltreffer auseinander und versanken innerhalb weniger Sekunden. Als sich der Geleitzug in den Morgenstunden teilte, um auf verschiedenen Kursen zu entkommen, blieben die Rudel den beiden Geleitzuggrupen in anhaltenden Angriffen auf den Fersen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Geleitzug fast völlig zerschlagen; die restlichen Dampfer versuchen, einzeln zu entkommen.

Eine Aufnahme von dem politisch bedeutsamen spanischen Staatsbesuch in Lissabon: Der greise portugiesische Staatspräsident (rechts in Zivil), neben ihm links der spanische Außenminister Graf Jordana. (Foto: Atlantic)

Die Lage in Afrika / Fehlgeschlagene Feindhoffnungen

Die „Times", Hull und General Montgomery vorsichtig geworden / Eisenhower verlor wichtige Stellungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Dezember

Die „Times" erklärt zur militärischen Lage in Nordafrika, sie habe im ersten Augenblick übertriebene Hoffnungen erweckt; jetzt beginne die englische Öffentlichkeit zu ihrer großen Unzufriedenheit zu bemerken, daß die Operationen nicht zu dem erwarteten Ergebnis geführt hätten. Das führende Londoner Blatt gesteht mit dieser Äußerung also ein, daß die strategische Gesamtlage sich durch die anglo-amerikanische Landung in Afrika keineswegs so entscheidend geändert hat, als daß man drüben noch das Recht hätte, von einem Wendepunkt des Krieges zu sprechen, wie man es unmittelbar nach der Landung tat.

Staatssekretär Hull hat auf einer Pressekonferenz erklärt, die Schlacht in Afrika befinde sich immer noch in einem entscheidenden und kritischen Stadium; General Eisenhower brauche im vollen Maße die allgemeine Unterstützung.

Auch der britische General Montgomery muß das Fehlschlagen jedes Versuches der Vernichtung der deutsch-italienischen Panzerarmee Rommel verbuchen. Er hatte vor El Agheila über eine Strecke, die etwa derjenigen von Berlin nach Paris entspricht, die schweren Waffen und allen möglichen Nachschub herangeholt, um in einem Großangriff die deutsch-italienischen Streitkräfte zu vernichten; aber als dieser Angriff begann, mußten die Briten feststellen, daß er ins Leere stieß und die Einkesselung wiederum unmöglich gemacht worden war.

Für Tunesien gestehen ebenfalls die Militärberichter ein, daß die anglo-amerikanischen Hoffnungen sich nicht annähernd erfüllt haben. Die Zusammenstöße zwischen den vorgeschobenen Verbänden verliefen zugunsten der Achsentruppen, denen es gelang, sich wichtiger Stellungen zu bemächtigen und sie gegen alle feindlichen Gegenangriffe zu halten. Die anfänglich gewiß manchmal schwierige Lage ist soweit hergestellt, daß dem Gegner des Handelns zu einem wesentlichen Teil genommen ist, und zwar vor allem an den Stellen, von denen aus er gefährliche Stöße hätte führen können. Die Achsenkräfte haben Luft und Raum gewonnen, die ihnen die Freiheit weiterer Stöße geben.

Auf seiten der Feinde haben auch die amerikanischen Abteilungen die deutsche Panzertaktik der Keile und Zangen bereits kennengelernt, das Operieren kleiner, aber kampfkräftiger Angriffsgruppen gegen die schwachen Stellen des Gegners und die so schwer zu übersehende Fülle von Einzelangriffen an weit auseinanderliegenden Orten. Ihr Übermut und ihre Großspurigkeit hat erhebliche Dämpfer erlitten. Eisenhowers Truppen haben wichtige Stellungen verloren und bei einigen voll zum Erfolg gekommenen Zangenangriffen beträchtliche Verluste erlitten.

Inzwischen hat der Winter auf seine Art auch auf dem Boden Tunesiens Einzug gehalten. Er läßt zwar nicht die Natur in Eis und Frost erstarren, ist aber mit den unerhörten Wassermassen der suptropischen Regengüsse auch sehr wenig angenehm. Förmliche Sturzbäche ergießen sich vom Himmel, die binnen einer halben Stunde Erdlöcher und Bunker mit Wasser füllen können und in derselben Zeit den besten Boden in einen glitschigen, lehmigen Morast verwandeln. Aber dieses Wetter trifft die beiden kämpfenden Parteien in gleicher Weise; es hat den Angriffsgeist der deutschen Grenadiere in keiner Weise zu beeinträchtigen vermocht. Mit einer Änderung des Wetters wird der Kampf wieder ein anderes Gesicht annehmen, aber jeder Kampfabschnitt wird gekennzeichnet sein von der unveränderten Festigkeit und entschlossenen Kampfkraft der Achsentruppen.

USA-Armee in Tunesien steckt im Schlamm

Gejammer amerikanischer Kriegsberichter aus Eisenhowers Hauptquartier

Sch. **Lissabon, 30. Dezember (LZ.-Drahtbericht)**

Seit der Ermordung Darlans ist die Zensur im Hauptquartier Eisenhowers noch strenger geworden. Heute beispielsweise läßt sie nur Meldungen durch, die von Schlamm und Dreck sprechen. Der amerikanische Zeitungskorrespondent Collingwood, der sich im Hauptquartier Eisenhowers befindet, beginnt sein letztes Kabel mit den Worten: „Heute habe ich von Schlamm zu berichten, allerdings auch von der tunesischen Front; aber zur Zeit sind Dreck und die tunesische Front ein- und dasselbe." Der Korrespondent schildert dann die ungeheuren Schierigkeiten, die sich dem Vormarsch der britisch-amerikanischen Streitkräfte infolge der Geländeschwierigkeiten und der Wetterverhältnisse entgegenstellen; die Armee versinke einfach im Schlamm. „Man kann diesen Schlamm", so fährt der Korrespondent fort, „nicht etwa mit einem Messer von den Schuhen abkratzen, sondern man muß ihn stückweise mit einem Hammer herunterschlagen. Für die Soldaten, die in diesem Schlamm kämpfen und marschieren müssen, ist dies auf die Dauer einfach unerträglich, aber noch viel schlimmer sind die Folgen für die Maschinen. Wie kann man einen Krieg führen, wenn unsere Lastwagen und Panzer hilflos im Dreck stecken bleiben? Wie kann man unter Bedingungen, wie sie augenblicklich herrschen, Krieg führen?"

Diese Betrachtungen über den Schlamm und den Dreck an der tunesischen Front zeigen die Stärke und die Schnelligkeit der deutschen Abwehrmaßnahmen; denn die gleichen Korrespondenten, die heute diese Schlamm-Phantasien an ihre Zeitungen geben, hatten ursprünglich berichtet, die Amerikaner würden spätestens Anfang Dezember in Tunis sein ...!

Die deutsche Vormarschstraße in Afrika ist durch zerstörte amerikanische Panzer gekennzeichnet. Auf dem gleichen Wege kehren geflüchtete Araber in ihre Wohnungen zurück. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kamm, HH., Z.)

Verrätergarnitur Nr. 2

Wenn der britische Geheimdienst sich in der Hoffnung wiegte, durch den Mord an Darlan aus den immer bedrückenderen Schwierigkeiten der britisch-amerikanischen Konkurrenz einen gewaltsamen Ausweg zu erzwingen, so ist schon heute erkennbar, daß diese Blütenträume ebensowenig gereift sind wie die Erwartungen, die man in den de-Gaulle-Kreisen an die Beseitigung des französischen Verräteradmirals geknüpft hat. Nach dem ersten grotesken Gegeneinander der englischen und amerikanischen Rundfunkmeldungen und Pressestimmen, die Jubel und Bedauern über das feige Attentat völlig hemmungslos durcheinandermischten, haben die Londoner und Washingtoner Amtsstellen sehr bald die Erörterung über die Herkunft des Mörders und seine Auftraggeber abgestoppt, neuerdings mit der „Begründung", die Benennung des Täters könnte den Achsenmächten nützen. Solche Täuschungsmanöver haben jedoch nicht verhindert, daß in der gesamten Weltöffentlichkeit über das Churchill-Interesse an dem Mord keinerlei Zweifel besteht. Auch was aus Algier selbst über die Einzelheiten des Attentates durch die engen Maschen der amerikanischen Zensur durchgesickert ist, beweist nur, daß Darlan in seinen letzten Augenblicken ausschließlich von englischen Beauftragten und englandhörigen Offizieren umgeben war, die selbst die eigenen Freunde und Vertrauten des Ermordeten nicht an die Leiche heranließen oder gar an der Untersuchung des Mordfalles beteiligten. Inzwischen aber hat Churchill selbst seine Genugtuung über die Beseitigung des unbequemen Englandfeindes Darlan öffentlich dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er den unversöhnlichen Darlan-Gegner de Gaulle zum Mittagessen bei sich empfing. Er setzte sich also mit dem Mann zusammen, dessen Presse- und Rundfunksendungen seit Wochen täglich die rasche Entfernung Darlans forderten und zu dessen Gunsten noch wenige Stunden vor dem Mord die Briten in Nordafrika Darlan persönlich zum sofortigen Rücktritt aufgefordert hatten. Churchill machte sich damit in vollem Umfang die Genugtuung der Gaullisten über die Beseitigung des USA.-hörigen Admirals zu eigen. Er protestierte indirekt gegen die Auffassung Roosevelts, der die Beseitigung Darlans als einen „Mord ersten Grades" bezeichnete und damit London in die keineswegs angenehme Rolle des Hauptangeklagten versetzte.

Inzwischen hat die Beauftragung Girauds und die Übergehung de Gaulles durch Roosevelt und Eisenhower zur Genüge erhärtet, daß sich auch unter den neuen Verhältnissen die Amerikaner nicht von den Engländern in Nordafrika hereinreden lassen. Eisenhower hat einen Nachruf auf Darlan herausgebracht, der eigentlich Wort für Wort eine scharfe Zurückweisung der britischen Anwürfe gegen den nach Gangstermanier Umgelegten enthält und ihn geradezu in eine „Idealfigur" umfälscht. Der unpolitische General Giraud aber nahm zu der recht aufschlußreichen Frage eines amerikanischen Reporters, ob er in Zukunft mit de Gaulle und den Engländern zusammenarbeiten wolle, in

Die schlimmen U-Boote

Zeichnung: Fritz Dehn / „Bilder und Studien"

„Damned, die Biester holen mir ja eine Tonne nach der anderen von meinem Rettungsfloß!"

einer so kühlen und nichtssagenden Weise Stellung, daß an seiner Abneigung gegen die Briten und seiner blinden Unterwerfung unter Roosevelt nicht gedeutelt werden kann. So sieht die Welt vor der Tatsache, daß an den tiefgreifenden Gegensätzen zwischen London und Washington durch den Darlanmord nicht das geringste gebessert worden ist. Lediglich eine neue Verrätergarnitur im Solde Roosevelts ist an die Stelle des ersten Hauptfalschspielers im Kampf gegen die europäische Solidarität nachgerückt. Zur ihr gehört neben dem wortbrüchigen Giraud auch der leichtfertige französische Luftfahrtminister Pierre Cot, der, um nicht den Anschluß zu verpassen, Washington soeben aufgefordert hat, das „Protektorat" über Französisch-Nordafrika zu übernehmen...

Wie sich England aus diesem für das britische Ansehen wenig günstigen Ausgang der Darlan-Affäre herausziehen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Nach außen hin tritt zunächst nur das Bestreben zutage, die Welt durch salbungsvolle Phrasen über die Fortdauer der britisch-amerikanischen Zerwürfnisse hinwegzutäuschen. Man redet auch plötzlich wieder von der Verteilung der Wirtschaftsreserven Nordafrikas, von denen London gewisse wichtige Rohstoffe für sich in Anspruch nimmt. Stärker als diese Tendenzmanöver aber wiegt die Tatsache, daß das Mißtrauen Londons gegenüber dem USA.-Imperialismus, für den ja Nordafrika nur ein Sonderfall darstellt, nicht beschwichtigt, sondern gewachsen ist. Das neue Spiel Roosevelts mit den Kolonialfranzosen zeigt deutlich, daß man in Washington keineswegs daran denkt, bei der Aufteilung der Güter dieser Welt das in Liquidation befindliche britische Weltreich irgendwie als gleichberechtigten Partner mit heranzuziehen. Churchill ist damit von neuem in die Rolle des sorgenerfüllten, von schlechtem Gewissen gequälten und in jeder Hinsicht zweitrangigen Bittstellers hineinmanövriert worden. Das Mordzwischenspiel in Nordafrika und die dabei bewiesene Verbrecherinitiative Londons ist ergebnislos verpufft; jetzt muß Churchill auf anderen Wegen in Washington irgendwie um besseres Wetter betteln müssen. Kein Wunder, daß man gegenwärtig in London sehr schlechter Stimmung ist. Auch das neu von Frankreich geraubte Fell schwimmt bereits wieder fort; auf dem europäischen Festland aber hat man sich keinen besseren Leumund erworben...

England kauft Schwimmdock

Vigo, 29. Dezember

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, berichtet die Zeitung „Mundo", daß die uruguayische Regierung den Verkauf eines in Montevido liegenden Schwimmdocks an England genehmigt habe. Das Dock werde gegenwärtig von englischen Sachverständigen auf Seetüchtigkeit untersucht; angeblich ist es für die Falklandinseln bestimmt. — Auch ein Zeichen des harten Zugriffs unserer U-Boote!

Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don

Eingeschlossene Sowjetgruppe vernichtet / Zahlreiche Panzer zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terekgebiet scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Deutsche und rumänische Truppen warfen den Feind, sofort zum Gegenstoß antretend, aus seinen Stellungen und vernichteten dabei mehrere Panzer.

Zwischen Wolga und Don und im Großen Donbogen scheiterten erneute feindliche Angriffe in harten Abwehrkämpfen. Eine seit mehreren Tagen eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. Seit dem 24. Dezember wurde hier, unterstützt durch die Luftwaffe, 65 Panzer, 30 Geschütze, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen und weiteres Kriegsgerät vernichtet oder erbeutet und eine große Zahl Gefangener eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes übertreffen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.

In den Abwehrkämpfen im Großen Donbogen hat sich die italienische Division „Julia" besonders ausgezeichnet.

Südostwärts des Ilmensees setzte der Feind seine von starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Panzern unterstützten Angriffe fort. Sie wurden unter hohen Verlusten abgewehrt; 34 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. Im hohen Norden bombardierte die Luftwaffe wichtige Ausladebahnhöfe der Murmanstrecke.

In Tunesien wurden örtliche Vorstöße feindlicher Aufklärungsverbände abgewiesen. Verbände der Luftwaffe vernichteten zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge. Fünf britische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde ein von England nach Süden auslaufender Geleitzug seit zwei Tagen von deutschen Unterseebooten verfolgt und in der vergangenen Nacht in wiederholten Angriffen zerschlagen. 15 Schiffe mit 85 000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette der Geleitsicherung wurden versenkt, drei weitere Schiffe torpediert.

Aus dem Stoßkeil wurde Einkesselung

Der Ring unserer Grenadiere hielt eisern / Der Feind wurde aufgerieben

Berlin, 29. Dezember

Der deutsche Gegenangriff im Großen Donbogen führte am 28. Dezember zu weiteren Erfolgen. Obwohl der bolschewistische Druck gegen die deutschen Stützpunkte und Riegelstellungen nicht nachließ, konnten sich unsere Truppen in harten Kämpfen durchsetzen. Es gelang ihnen vor allem, die seit dem 14. Dezember eingeschlossene feindliche Kräftetruppe zu vernichten. Zu dieser Einkesselung kam es in der vergangenen Woche, als die Bolschewisten einen Stoßkeil vorzutreiben versuchten, der jedoch von deutschen Igelstellungen aufgefangen werden konnte. Verbissen rannte der Feind immer wieder gegen die Sperrlinie an, ohne, trotz großer Opfer, an dieser Stelle weiter vorwärts zu kommen.

Noch schwerwiegender als seine hohen Ausfälle wirkte sich für den weiteren Kampfverlauf der Zeitverlust aus, der durch diese vergeblichen Angriffe entstand. Unsere rechtzeitig in den Kampf eingreifenden Reserven konnten gemeinsam mit den Stellungstruppen die Flanken der feindlichen Kampfgruppen durchbrechen und dadurch die Bolschewisten von allen Seiten umfassen. Mit verzweifelter Wut versuchten die eingekesselten Sowjets, den Ring zu sprengen und setzten rücksichtslos ihre Truppen, Panzer und schweren Waffen ein. Unsere Heeresverbände zerschlugen aber im Zusammenwirken mit der Luftwaffe alle Ausbruchs- und Entsetzungsangriffe und zerbrachen Stück um Stück den zähen Widerstand der aufgesplitterten feindlichen Stoßgruppe.

Im Verlauf des erbitterten Ringens wurden die Bolschewisten, die durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und durch die Bomben unserer Nahkampfflieger äußerst schwere Verluste hinnehmen mußten, bis auf einige hundert Gefangene völlig aufgerieben. Als am 28. Dezember der Erfolg zu überblicken war, ergab sich nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, daß von den 65 außer Gefecht gesetzten Sowjetpanzern fünfzig abgeschossen, sieben im Nahkampf vernichtet, die übrigen durch Bomben zerschmettert worden waren. Außerdem verlor der Feind dreißig Geschütze, zahlreiche Infanteriewaffen, Lastkraftwagen und sonstiges Gerät.

Die Blaue Division

San Sebastian, 29. Dezember

Unter dem Kommando des Oberleutnants Mariand Toledo hat ein weiterer Transport von 1306 spanischen Freiwilligen die Heimat verlassen, um an der Ostfront mit der Blauen Division gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Sowohl in San Sebastian als auch in der Grenzstadt Iran wurde den Freiwilligen ein herzlicher Abschied bereitet.

Kammersänger J. Manowarda gestorben

Ein berühmter Sänger und ein glühender Nationalsozialist dahingegangen

Dn. Berlin, 29. Dezember

Kammersänger Josef Manowarda, Edler von Jana, ist nach schwerer Krankheit in Berlin gestorben.

Nicht nur in Wien und Berlin, an deren beiden Staatsopern Manowarda durch viele Jahre Erfolge errungen hat, wird diese Nachricht alle Musikfreunde mit aufrichtiger Trauer erfüllen; mit ihnen wird sie auch die vielen Verehrer seiner Kunst in fast allen Teilen Europas schmerzlich bewegen, wohin ihn seine ausgedehnten Gastspielreisen geführt haben. Sein Repertoire als Sänger umfaßt vor allem eine lange Reihe von Wagner-Partien, nicht minder berühmt waren aber auch sein Sarastro, sein Jago, sein Oberpriester in „Aida" und nicht zuletzt sein Ochs von Lerchenau. Was Josef Manowarda über den reinen Sänger weit hinaushob, war seine ungewöhnliche Kraft der deklamatorischen und darstellerischen Gestaltung, durch die er als einer der intelligentesten Sänger-Darsteller, zu einer tragenden Stütze des Bayreuther Wagner-Stils geworden war.

*

Prof. von Manowarda wurde am 3. Juli 1890 als Sohn eines Majors zu Krakau geboren, studierte dann am Wiener Theresianum und an einem Grazer Gymnasium, um sich nach der Matura philosophischen Studien an der Grazer Universität zuzuwenden. In Graz vollzog er auch den Sprung auf die Bühne, indem er 1911 am dortigen Stadttheater ein Engagement antrat. Über die Wiener Volksoper und das Hoftheater in Wiesbaden kam er unter der Direktion Schalk-Strauß im Herbst 1919 an die Wiener Staatsoper, in deren Verband er bis 1934 verblieb. Seither gehörte Manowarda, der stets völkisch gedacht und empfunden hat, der Berliner Staatsoper an. Unvergeßlich ist auch seine Wirksamkeit bei den Festspielen in Salzburg, München und vor allem in Bayreuth, wo Manowarda als einer der glühendsten Nationalsozialisten im vergangenen Sommer wieder mit besonderer Hingabe vor Soldaten und Rüstungsarbeitern gesungen hatte.

Ein ungarisches Institut zur Erforschung der Judenfrage beginnt im neuen Jahr in Budapest seine Tätigkeit. Es wird mit ähnlichen Instituten in Frankfurt a. M., Florenz, Triest, Rom und Paris Fühlung aufnehmen.

In Delhi finden zur Zeit Verhandlungen über ein direktes Pacht- und Leihabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Indien statt.

Indische Frauen veranstalteten in Bombay einen Demonstrationszug. Britenpolizei griff ein und verhaftete sieben der Teilnehmerinnen.

Somaliland überfallen

Genf, 29. Dezember

Britische Truppen und Streitkräfte de Gaulles sind nach einer Reutermeldung in Französisch-Somaliland einmarschiert.

*

We. Rom, 29. Dezember

Nach einer Stefani-Meldung haben sich englische und gaullistische Truppen Dschibutis, der Hauptstadt von Französisch-Somaliland, bemächtigt. Nach Berichten aus britischer Quelle, die über Istanbul eingetroffen sind, haben englische und de Gaulle-Truppen an verschiedenen Punkten die Grenze von Französisch-Somaliland überschritten; sie wurden in geringer Entfernung von den Franzosen gesichtet. Dieser neueste Raubüberfall erfolgte in dem Augenblick, da in Dschibuti noch die Verhandlungen zwischen dem Regenten Dupont und der englischen Militärkommission schwebten. Bereits gestern hatten englische Flugzeuge Dschibuti und andere Orte von Französisch-Somaliland überflogen und Zettel abgeworfen, durch die sie den Einbruch in Französisch-Somaliland bekanntgaben. Nach türkischen Meldungen ist bis zur Stunde weder das Ergebnis der in Gang befindlichen Verhandlungen noch der Befehl bekannt, den Dupont seinen Truppen, die unter Umständen mit der Verteidigung vertraut worden sind, zu erteilen gedenkt; wohl aber weiß man, daß in der ganzen Kolonie scharfe Maßnahmen getroffen wurden, um der Feindseligkeit der muselmanischen Bevölkerung gegen die Engländer entgegenzutreten.

Mit Dschibuti haben die britischen Eindringlinge die Hauptstadt und den besten Hafen Französisch-Somalilandes in ihre räuberische Hand genommen. Die Stadt liegt an der Tadschurrabai, ist als Ausgangspunkt der Äthiopischen Bahn nach Addis Abeba, der bedeutendste Stapelplatz für Abessinien und war infolge seiner Lage am Ausgang des Roten Meeres eine wichtige französische Flottenstation.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 29. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldete u. a.: Unsere Luftverbände griffen wiederholt feindliche Kolonnen in der libyschen Sahara an und vernichteten oder beschädigten zahlreiche Fahrzeuge. In Tunesien wurden im Verlauf örtlicher Treffen Vorstöße feindlicher Panzer prompt zum Stehen gebracht und motorisierte Abteilungen zersprengt. Lebhafte beiderseitige Lufttätigkeit an den beiden Frontabschnitten Nordafrikas. Ein Verband unserer Transportflugzeuge, der von zahlenmäßig stark überlegenen Jagdflugzeugen angegriffen wurde, vernichtete im Verlaufe dieses ungleichen Kampfes zwei der feindlichen Maschinen und erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungsort. Im Mittelmeer wurde ein feindliches U-Boot von einer unserer Einheiten versenkt.

Neue Eichenlaubträger

Berlin, 29. Dezember

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige des Heeres und der Waffen-SS:

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Felix Steiner, Kommandeur einer SS-Panzer-Grenadier-Division als 159., Generalleutnant Hubert Lanz, Kommandeur einer Gebirgs-Division als 160., Generalmajor Helmuth Schloemer, Kommandeur einer Mot. Infanterie-Division, als 161., Oberst Maximilian Reichsfreiherr von Edelheim, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 162., Oberst Hartwig von Ludwiger, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 163., Hauptmann Harald von Hirschfeld, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, als 164., Oberleutnant d. R. Josef Bremm, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, als 165., Oberst Helmuth Thumm, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 166. und Oberst Helmuth von Pannwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 167. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Verräter ohne Vaterland

Kr. Bern, 30. Dez. (LZ.-Drahtbericht)

Der französische Sender gab gestern abend bekannt, daß die französische Regierung General Giraud die Staatsangehörigkeit aberkannt hat.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Marzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

23) *Paracelsus-Roman von Pert Peternell*

„Das wißt Ihr nit?" frohlockte der Streitfelder, denn nun konnte er zum soundsovielten Male seine haarsträubende Geschichte erzählen und dabei von neuem seinen Todfeind Paracelsus anschwärzen.

„Das wißt Ihr nit?... Nun ich hab' doch das künstliche Gold ausgemacht. Es war rein und schwer, es unterschied sich in nichts von echtem Golde, und da ich eben den Klumpen aus dem Tiegel schlug, freudig hämmernd und erregt — da stand plötzlich der Cacophrast hinter mir, fragte etwas Nichtiges und sah das Gold. Hei, wie die Gier in seinen Augen funkelte! Er wollte die Mischung wissen, ich sollte sie ihm sagen. Ging aber kein Weg her zu mir, das merkte er. Drauf bot er mir den Stein der Weisen an, den er gefunden haben wollte. Erst müßt' ich ihn sehen, bedeutete ich ihm. Da überlegte er eine Weile und verlangte dann listig von mir Salpeter, Sulfur und Kohle..."

„Und es ging Euch, dem großen Alchimisten, nit auf, daß diese Mischung Schießpulver ergibt?" fragte die boshafte Stimme wieder, und diesmal merkte Streitfelder, daß sie hinter einer Wand herfürkam.

„Ging nit auf, ging nit auf!" geiferte der Streithans aufgebracht. Hernach redete er sich sonder Verlegenheit heraus: „Möcht' Euch sehn in der Minute, da ihr das künstliche Gold findet: ob Ihr da wißt, wieviel zweimal zwei ist..."

Die Stimme schwieg, da sprach der Streitfelder weiter.

„Seht, wie die prima materia sich formt! sagte er. Und ich sah hin. Flog im selben Augenblick alles in die Luft. Ich sah nur noch den Cacophrast hinaushuschen und zur Stiege rennen, dann fiel ich um und wußt' nichts mehr von mir. Nachher war das Gold verschwunden, und der Schurke gibt vor, keins gesehn zu haben. Hat es aber wohl eilends zu Geld machen lassen, von dem er und sein lausiger Famulus nie zuviel haben."

„Euch aber drückt der Geldsack, was? Ihr hättet kaum gewußt, wohin mit dem Klumpen Gold. Ihr hättet ihn rein dem Peter Öfferl schenken müssen, Eurem Wirt, wiewohl Ihr ihm nit einen Pfennig schuldig seid..."

Verhaltnes Gelächter erhob sich. Jeder wußte, was für ein Notleider und Prahler der Streitfelder war.

Der Alchimist aber sprang erbost auf und ging den Mann suchen, dem diese spöttische Stimme angehörte. Er fand ihn hinter dem dampfenden Brett. Dort saß er in ebenmäßiger Nacktheit auf dem Holz, und der Bader schnitt ihm Haut und Nägel an den Füßen zurecht.

„Ich hätt' mir's denken können!" tat Streitfelder überlegen.

Der Mann schob den Bader weg und stand auf. Er überragte den Arenarius wie die Fichte eine Legföhre. Sein Gesicht war ernst.

„Was hättet Ihr Euch denken können?" fragte er scharf.

„Daß es nur einer von der Sippe der Onwein sein kann, die den Scharlatan uns auf den Hals brachte", antwortete Streitfelder frech. Doch war ihm nicht ganz wohl dabei. Der Zuschauer aber waren viele, er mußte sein wackelndes Ansehen retten.

„Was wollt Ihr damit sagen?" fragte Stephan Onwein, Anges' Bruder, weiter, und aus dem Ernst in seinem Gesicht wurde Zorn.

„Nur das, was jeder, der nit blind ist, weiß: daß der Ambros Quehemberger ein Hahnrei ist, daß er betrogen wird von Frau und Kind und Schwager!"

Stephan erbleichte.

„Nehmt das zurück!" würgte er hervor.

„Gesagt ist gesagt!" triumphierte der Streitfelder. Er blühte stetig auf, so er mit seinem Worte jemand in Raserei versetzte. Nur... diesmal war das Opfer letztlich bloß er selbst.

Stephan packte die Mißgeburt in heißem Zorn und schüttelte sie — es war ein schöner Anblick für jeden, der Sinn dafür hatte. Die edle, kräftige Nacktheit hob die kleiderverhangene Dürftigkeit in die Höhe, sah sich um, wohl erwägend, wie sie ihrem Zorne beste Kühlung geben könnte, und schleuderte dies Mannsfragment im Bogen in den nächsten Granter.

Weit auseinander spritzte das Wasser. Es sah ein Sekündlein lang so aus, als schwebe eine Libelle über dem Trog, mit zwiegespaltetem Körper und durchsichtigen Flügeln. Hiernach aber zappelte ein schwarzer Knäuel im Wasser, der sich immer mehr verhaspelte und sich nicht mehr zu entwirren vermochte.

Ein Badeknecht beschloß das Spiel. Er fing das dürre Männlein mit verächtlichem Handgriff heraus und warf es auf eine Pritsche, worauf das laute Lachen in der Runde mählich wieder erstarb.

„Das letzte Wort dazu ist noch nit gesprochen!" drohte der Streitfelder zu Stephan Onwein herüber, indes er keuchend nach Luft schnappte.

Der junge Mensch rümpfte nur die Nase und schlüpfte gemach in seine Kleider.

*

Indessen geht ein Zufriedener, ein Getrösteter nach dem andern aus des Doktors Stube.

Dem Synnagl hing der Arm wie tot herab und heftige Schmerzen brannten im Gelenk. Der Arzt, zu dem er gleich gerannt, hatte ihm ein Pflaster draufgelegt und ihm bedeutet, es müsse damit in ein paar Tagen gut sein, sonst aber sei der Arm eben hin.

Ein paar Tage lang aber hielt es der Synnagl gar nicht aus. In derselben Stund' noch ging er zu Paracelsus. Der riß soeben das Pflaster herab.

„Es ist zu nichts nutz, als zum Stinken — und dazu braucht Ihr wohl nit eigens ein Pflaster!" lachte er. Und sprach zornig weiter: „Hat denn dieser verdammte Guglfritz von einem Doktor nit gesehn, daß der Arm ausgerenkt ist?"

Er machte mit raschem Griff den Schaden gut. Hieß hernach Klaus, den Synnagl einreiben, und wie neugeboren ging der Mann von dannen. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Winterschönheit der Natur

Am Morgen nach der Frostnacht liegt Rauhreif auf allen Sträuchern und Bäumen. Wie mit einem Zauberschlage ist alles Kahle verschwunden, und die Sonne spiegelt sich in der märchenhaften Pracht.

Der Rauhreif ist eine Erscheinung des nordischen Klimas; in heißeren Zonen würde man ihn mit abergläubischem Erschrecken aufnehmen. Wir aber sind vertraut mit ihm wie mit dem Winter und grüßen seine harte, klare Kälte, die nichts Halbes duldet und zur Entscheidung zwingt, ob etwas lebenswürdig ist oder nicht.

Auch unser Volk steht in dieser Entscheidung. Der Rauhreif des Krieges und die Prü-

Rauhreif

Im schönsten Schmuck des Winters, dem Rauhreif, prangen zur Freude der Litzmannstädter Baum und Strauch. (Aufn.: K. Köhler)

fung eines harten Winters der Bewährung liegen über ihm und zwingen zur Stellungnahme. Was verzärtelt ist, das muß erbarmungslos abtreten, und nur das Harte, Unerbittliche wird sich durchsetzen.

Die Natur braucht den Frost, denn er scheidet das Schwache vom Starken. Unser Volk wird ebenfalls um so stärker aus diesem Reinigungsprozeß erstehen und in stolzer Schönheit einer leuchtenden Zukunft entgegengehen, für die uns der Rauhreif Symbol sein kann.

G. K.

Der Warthegau hat seine eigenen Karten

Warum gelten unsre Lebensmittelkarten nicht im Altreich? / *Von C. Weingärtner, stellv. Leiter des Landesernährungsamtes Abt. B*

Immer und immer wieder wird von den verschiedensten Seiten die Frage aufgeworfen, warum die im Reichsgau Wartheland ausgegebenen Lebensmittelkarten im Altreich keine Gültigkeit besitzen, oder warum man hier nicht die gleichen Lebensmittelkarten ausgibt, wie sie im übrigen Reichsgebiet zur Ausgabe gelangen. Es liegt klar auf der Hand, daß zwingende und triftige Gründe, die dem Leser nachstehend erläutert werden sollen, dem entgegenstehen.

Die im Altreich ausgegebenen Lebensmittelkarten haben, abgesehen von dem Aufdruck des Ernährungsamtes, in dessen Bereich sie ausgegeben wurden, eine gleiche Größe, gleiche Farbe und vor allem auch ein vollkommen gleiches Schriftbild. Dies wird dadurch erreicht, daß nicht etwa jede mit dem Druck von Lebensmittelkarten betraute Druckerei ihre eigenen Schrifttypen verwendet, sondern daß sogenannte Matern Verwendung finden, die von einer bestimmten Druckerei für jeden Versorgungsabschnitt (4 Wochen) nach Anweisung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hergestellt und allen an der Herstellung der Lebensmittelkarten beteiligten Druckereien zugesandt werden.

Im Gegensatz zu den Altreichskarten haben die im Reichsgau Wartheland ausgegebenen Lebensmittelkarten eine Gültigkeitsdauer von 8 Wochen, erstrecken sich also auf zwei Versorgungsabschnitte. Der Grund für diese Maßnahme liegt in der zahlenmäßig schlechteren Besetzung der hiesigen Ernährungsämter im Verhältnis zu denen des Altreiches; außerdem besteht Mangel an geschultem Personal, so daß in zahlreichen Fällen auf berufsfremde Kräfte zurückgegriffen werden mußte. Der weitaus größte Teil der 44 Ernährungsämter im Reichsgau Wartheland wäre nicht in der Lage, neben dem übrigen erheblichen Arbeitsanfall alle vier Wochen die mit einer Kartenausgabe verknüpften umfangreichen Arbeiten zu leisten. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß bekanntlich neben den Karten für Deutsche besondere Karten für Personen polnischen Volkstums bestehen. Fremdländische Namen, Nachprüfung der Arbeitsbescheinigungen usw. erschweren die Kartenausgabe an Polen ungemein, so daß sie sich auf einen erheblich längeren Zeitraum erstreckt als für die gleiche Zahl von Deutschen. Zusammen mit den Vorbereitungsarbeiten nimmt eine Kartenausgabe für Deutsche und Polen je nach der Größe der Kartenausgabestelle 2 bis 3 Wochen in Anspruch.

Außerdem ist zu bedenken, daß dann der Verbraucher nicht erst alle acht Wochen, sondern alle vier Wochen den Gang zur Kartenstelle machen müßte, um seine Lebensmittelkarten zu empfangen. Dies würde bedeuten, daß er — auf ein Jahr umgerechnet — 13mal zur Kartenstelle zu gehen hätte, während dies bislang nur sechs- bis siebenmal der Fall war. Selbst wenn er zur Zeit vor Antritt einer Reise den Umtausch der Lebensmittelkarten in einem besonderen Gang und nicht schon gleich bei der Inempfangnahme der Karten erledigt, wird er weniger Wege zurücklegen und weniger Zeit versäumen.

Unser System ist für hiesige Verhältnisse das Richtige

Dank der unermüdlichen, ehrenamtlichen Mitarbeit von Block- und Zellenleitern bzw. Block und Zellenwaltern werden der deutschen Bevölkerung in verschiedenen Städten die Lebensmittelkarten ins Haus gebracht. Fast alle mit der Zustellung der Karten ehrenamtlich tätigen Personen sind beruflich außerordentlich stark in Anspruch genommen; sie opfern jetzt schon die wenigen Stunden ihrer Freizeit zu einem erheblichen Teil für die Zustellungsarbeiten. Diese Arbeiten würden sich aber bei der Umstellung des derzeitigen Systems (Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Lebensmittelkarten von acht auf vier Wochen) auf das Doppelte vermehren, so daß die weitere Zustellung der Lebensmittelkarten in Frage gestellt wäre. Unter Umständen mußte also der Versorgungsberechtigte seine Karten jedesmal selbst abholen.

Des weiteren bleibt noch die Frage zu klären, warum die im Reichsgau Wartheland ausgegebenen Lebensmittelkarten bei Reisen nach Orten außerhalb des Gaues umgetauscht werden müssen, bzw. warum sie im Altreich nicht gelten, sondern „nur gültig im Reichsgau Wartheland" sind, wie aus dem Aufdruck, den sie tragen, hervorgeht. Eigene Lebensmittelkarten gibt nicht nur der Reichsgau Wartheland heraus, vielmehr ist dies auch in einem Teilgebiet des Gaues Danzig-Westpreußen, Oberschlesien und im Generalgouvernement der Fall, ganz abgesehen von den besetzten Westgebieten (Belgien, Frankreich, Holland). Es versteht sich von selbst, daß die in diesen Gebieten eingeführten Lebensmittelkarten, die sämtlich voneinander abweichen, im übrigen Reichsgebiet nicht zugelassen werden können, da man es den Bäckern, Fleischern und Lebensmitteleinzelhändlern keinesfalls zumuten kann, sich mit dieser Vielzahl von Karten neben den im übrigen Reichsgebiet bestehenden Karten zu befassen.

Man könnte nun auf den Gedanken kommen, die Abschnitte der hiesigen Lebensmittelkarten in Größe, Farbe und Aufdruck denen der Altreichskarten anzupassen. Aber selbst wenn dies geschieht, bleibt immer noch der Unterschied in der Schrift. Die bei der Herstellung der Matern (für den Druck der Lebensmittelkarten im Altreich) benutzte Schrift ist hier nicht vorhanden, sie kann auch nicht bezogen werden. Ebenso ist es aus verschiedenen Gründen unmöglich, die hier erforderlichen Matern unter Verwendung dieser Schrift im Altreich anfertigen zu lassen. Sobald aber jetzt Abschnitte hiesiger Karten im Altreich entgegengenommen und zwischen den Abschnitten von Altreichskarten durch den Händler aufgeklebt dem Ernährungsamt abgeliefert werden, fallen sie sofort durch die Abweichung im Schriftbild auf. Es entsteht dann der Verdacht einer Fälschung, und in der Tat kam es schon in drei oder vier Fällen zu einer vorübergehenden Verhaftung von Versorgungsberechtigten aus dem Warthegau, die entgegen den Bestimmungen ihre hiesigen Lebensmittelkarten im Altreich verwendeten. Um derartige Fälle zu verhindern, traf der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Anordnung, die Farben der hiesigen Lebensmittelkarten zu ändern, mindestens für Fleisch und Fett. So ist es zu erklären, daß seit geraumer Zeit die Fettkarte auf blauem und die Fleischkarte auf gelbem Lebensmittelkartenpapier erscheint. Dadurch wurde die Annahme dieser Karten im Altreich ausgeschaltet, denn dort ist die Farbe der Fleischkarte blau und die der Fettkarte gelb.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die immer und immer wieder in dieser Angelegenheit gestellten Fragen verstummen, zumal ja — wie aus dem Gesagten hervorgeht — eine Änderung des derzeitigen Systems für den Versorgungsberechtigten eher eine Belastung als eine Erleichterung im Gefolge hätte.

Spende von Rodelschlitten

Aus Beständen der Wehrmacht werden im Warthegau Rodelschlitten an Kinder von gefallenen Soldaten und Umsiedlerfamilien ausgeteilt. Die Verteilung erfolgte zum größten Teil bereits vor Weihnachten durch die Ortsgruppen der NSDAP. Der Rest wird in den nächsten Tagen ausgegeben. Die Spende wird als ein erneutes Zeichen der Verbundenheit von Front und Heimat lebhaft begrüßt.

Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte

Wie das Landeswirtschaftsamt mitteilt, wird mit der Herausgabe der 4. Reichskleiderkarte am 5. Januar 1943 begonnen. Die Ausgabe wird voraussichtlich bis Ende Januar beendet sein. Anschließend erfolgt die Ausgabe der Spinnstoffkarten für Polen.

Schließt die Fenster auf Trockenböden

Das Wirtschaftsamt teilt mit: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Inhaber von Wohnungen unter Trockenböden Zusätze an Brennstoff verlangen, weil die Fenster der Böden Tag und Nacht offenstehen. Es gehört zu den Gesetzen der Menschlichkeit und Volksgemeinschaft, daß auch hier auf den Mitmenschen Rücksicht genommen wird und jeder Benutzer eines Trockenbodens die Fenster bei schlechtem Wetter und bei Nacht schließt, zumal Inhaber solcher Wohnungen unter Trokkenböden jetzt keine Zusätze an Brennmaterial erhalten können. Ferner werden viele Klagen bei dem Wirtschaftsamt über zerfallene Waschküchenherde als Kohlenfresser geführt. Bei etwas gutem Willen der Hausbesitzer und Töpfermeister wird auch hier in vielen Fällen Abhilfe möglich sein.

Auszeichnungen. Der Gefr. Gustav Prochner (Rablewski), wohnhaft in Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Straße 69, wurde mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet. Ebenso erhielt der aus Litzmannstadt stammende Obergefreite Kurt May, Angestellter der Firma I. G. Farbenindustrie, an der Ostfront das EK. 2. Klasse. Auch der Gefreite Johann Roth aus Erzhausen wurde mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

Wir verdunkeln von 16.30 bis 7.35 Uhr.

Briefkasten

G. M. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

H. R. Die Anschrift des betreffenden Schauspielers erfahren Sie von der Ufa-Filmgesellschaft, Berlin SW 68, Krausenstraße 37—39.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 14.15: Tanz- und Unterhaltung. 15.30: Klassische Kammermusik. 21.00: Die lustige Stunde. Deutschlandsender: 17.15: Händel, Bach, Haydn. 18.15: Turmmusik für Bläserchor. 20.15: Joseph Haydn. 21.00: „Capriccio" von Richard Strauß.

Zu früh gefreut, Mister Kohlenklau!

Ein „Knips" – und 1000 Watt strahlen auf – so was wäre gefundenes Fressen für Kohlenklau. Aber – reingefallen, alter Bösewicht. So dumm sind wir längst nicht mehr, daß du uns mit der Serienschaltung drankriegen kannnst. Für Festbeleuchtung ist später wieder Zeit. Jetzt schrauben wir (um nicht etwa durch unsere Gedankenlosigkeit den Kohlenklau zu mästen) alle entbehrlichen Glühlampen lose, vor allem die oberen Lampen im Kronleuchter, die Wandleuchten und die Soffitten in der Diele und im Badezimmer. – So, nun hat Kohlenklau das Nachsehen. Wenn du und ich und wir alle dem Kohlenklau immer auf die Finger hauen, wo wir ihn treffen, dann sparen wir eine riesige Menge Kohlen, die unserer Rüstungsindustrie zugute kommen.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, – Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Wirtschaft der f. Z.

Fortschreitender Ausverkauf in der Londoner City

Die finanzielle Verselbständigung der britischen Dominions gegenüber der bisher allmächtigen Londoner City macht neuerdings durch den wachsenden Rückkauf von Anleihen und durch die Übernahme großer Posten von Industrieaktien seitens der Empireländer rapide Fortschritte. So hat man dieser Tage in London festgestellt, daß die trotz verringerter Ertragslage steigenden Kurse der südafrikanischen Goldshares auf fortgesetzte südafrikanische Käufe zurückzuführen sind. Den äußeren Anlaß für diese Käufe bieten die hohen Sterlingguthaben der Südafrikaner auf dem Londoner Clearingkonto. Nachdem diese Guthaben bisher in britischen Schatzwechseln angelegt worden waren, möchten die Südafrikaner jetzt einen etwas sicheren Gegenwert für ihre Lieferungen nach England haben und kaufen deshalb in großen Posten die bisher fast ausschließlich in englischen Händen befindlichen Goldminenaktien auf. Um welche Werte es sich dabei handelt, geht daraus hervor, daß die Aktien der südafrikanischen Goldproduzenten (1939) einen Kurswert von 422,5 Mill. Pfund repräsentierten. Folgenschwerer noch für die City ist der mit diesem Besitzwechsel verbundene künftige Wegfall der außerordentlich hohen Dividenden, die sich bei den Spitzenunternehmen in den drei Vorkriegsjahren auf 70 bis 190 v. H. beliefen. Von den etwa 15 Mill. Pfund betragenden jährlichen Vorkriegs-Dividendenerträgnissen der südafrikanischen Minen flossen regelmäßig über 10 Mill. Pfund nach London. Es liegt auf der Hand, daß mit dem Verlust dieser Kapitalsanlagen die britische Zahlungsbilanz eine wesentliche Verschlechterung erfahren muß. Trotzdem ist London nicht in der Lage, den überseeischen Ausverkauf abzustoppen. Nachdem in den ersten beiden Kriegsjahren bereits Auslandsanlagen im Betrage von 1,5 Mrd. Pfund abgestoßen werden mußten, rechnet man für das Finanzjahr 1942/43 mit einer weiteren Verminderung der überseeischen Investitionen um 775 Mill. Pfund. Die Londoner City verliert damit nicht nur überaus gewinnbringende Anlagen, sondern allmählich auch die Einflußnahme auf die weitere Kapitalbeschaffung dieser von jeher sehr investitionshungrigen Gesellschaften. Hier ist der Punkt, wo sich die Amerikaner früher oder später einschalten und der City den letzten Rest ihres Einflusses nehmen werden. Das Eindringen der USA. in die rhodesische Kupferindustrie gibt einen Vorgeschmack von dieser Entwicklung. England muß sich bei seinen Dominions verschulden, und diese benutzen die Gelegenheit, um sich von der Londoner City freizumachen — mit dem Ergebnis, daß sie höchstwahrscheinlich Wallstreet in die Hände fallen.

In USA. 7 Millionen Kraftwagen stillgelegt

Nach einer Meldung aus New York hat sich infolge einer neuen Regierungsverordnung, durch die sieben Millionen private Kraftwagen der 16 Staaten an der Atlantikküste stillgelegt wurden, das Verkehrsproblem in New York außerordentlich verschärft. Untergrund- und Straßenbahnen werden vom Publikum förmlich gestürmt.

Aphrodite in der Waschbütt / Von Wilhelm Lennemann

Eine schwüle Sommernacht; der Mond schien, und die Rosen blühten rings in allen Bauerngärten. Lotte saß auf der Bleiche und hütete die Wäsche. Nahe bei ihr stand eine große Waschbütte voll Wasser, damit die Laken, wenn sie allzu früh trocken wurden, wieder besprengt werden konnten.

Sie hatte sich den Schemel an die Hauswand gerückt und saß und sann in die blaue Nacht: von recht Lebendigem, daß sie nicht einschlafe, von den Jungens auch, die ihr nachgingen, von dem schönen Walter und dem braven Julius. „Es geht schon mit ihm" — das sagte sie heute zum ersten Male; denn sie hatte ihn bislang nie so recht estimiert, ihn gar vergangenen Sonnabend schnöde stehen gelassen und war mit der Konkurrenz tanzen gegangen. Das hieß mit anderen Worten: „Trolle dich; ich mag dich nicht!" Aber nun zwang die tiefe Stille der Nacht sie zu gerechter Besinnung. Der Walter war ein hübscher, lustiger Kerl, erbte auch später den Hof. Der Julius aber, bei all seiner Tüchtigkeit, konnt' doch nur Einlieger werden. Gewiß, da hätte sie auch ihr Brot, aber „Bäuerin" war doch mehr! Und drum hatt' sie sich für den Walter entschieden und den Julius laufen lassen, obwohl ihr Herz ihm eigentlich mehr zugeneigt war. Aber, du lieber Gott, sie sah doch, wie geschäftsmäßig die Ehen zwischen den Höfen besprochen wurden, und es ging doch auch zumeist später gut; und was den Bauerdirnen da recht war, konnte ihr billig sein.

Sie sagte dennoch nicht: Punktum! Streu Sand drauf!, denn da waren doch noch böse Bedenken: Würde der lustige Walter sie auch wirklich heiraten, oder trieb er nur seine Lust mit ihr?! Und würde sein Vater jemals die Ehe mit einer Dienstmagd zugeben!? Die Waagschale des Walters begann sich wieder bedenklich zu neigen. In eben dem Maße aber stieg die des Julius. Da waren keine Schwierigkeiten und Kämpfe zu befürchten; da ging alles seinen ebenen Lauf!

Lotte wurde böse auf sich. Sie hätte den Julius doch nicht wegschicken dürfen. Wenn sie jetzt alles mit ihm besprechen könnt'! Sie atmete tief, sie zog den Duft der Rosen ein, ihr Herz schlug. Sie stand auf; sie reckte sich, daß sich die Bluse spannte. Es war auch gar zu schwül! Da fiel ihr Blick auf die Bütt voll Wasser. — Ein Gedanke sprang sie an. Nun ja, es kam doch kein Mensch, und dem Wasser und der Wäsch' tat's auch nichts!

Sie zog die Bütt hinter ein paar karge Stachelbeersträucher, entkleidete sich hurtig und stieg in die kühle Flut — ach, das tat gut! — Sie dehnte sich, sie schloß die Augen. Ihr Rücken streifte den Strauch ... „Du!" lächelte sie, und sie dachte an Julius. Und tauchte gleich unter bis an den Hals.

Auf einmal erschrak sie heftig ... Da waren Schritte, kamen über die Bleiche ... Sie lugte vorsichtig durch die Zweige ... Du großer Gott, das war der Julius! — Was wollte der hier! Suchte er sie? Seine Augen gingen ringsum. Sie duckte sich tief, saß still wie ein Mäuslein. Nach einer langen Weile wagte sie einen scheuen Blick. Der Bursche hatte sich auf den Schemel gesetzt. Jetzt zog er gar seine Pfeife aus der Tasche und zündete sie an, lehnte sich geruhsam an die Mauer, als solle das so für Stunden sein!

Dem Mädchen wurd's heiß ums Herz. Das war doch nicht möglich; sie konnt' doch nicht die ganze Nacht hier in der Waschbütt sitzen! Und im Morgengrauen schon zogen die ersten Knechte aufs Feld ... Herrgott! Sie hätte beinahe laut aufgeschrien.

Und der Julius saß und rührte sich nicht.

Der Lotte wurd's ungemütlich. Das Wasser kühlte auf die Dauer doch merklich, zumal sie sich nicht bewegen durfte. Und sie war doch kein Fisch! Wenn der Bengel doch nur ging! — Aber da stopfte er seine Pfeife aufs neue! Nein, der hat Zeit!

Die Tränen stiegen ihr auf — aus Scham — aus Zorn. Sie preßte die Fäuste gegen die Augen; sie erstickte ein aufsteigendes Schluchzen ... Sie hielt den Atem an ...

Da — der Julius stand auf, wandte sich den Büschen zu: „Lotte", sagte er dann, „nun habe ich dich wohl lange genug geängstigt; siehst du, das war die Strafe für das ganze Jahr, da du mich zum Narren gehalten. Ich tat's nicht gern; und nun sind wir quitt!"

Das Mädchen brannte vor Scham: Da hatte er sie also doch bemerkt und war anständig geblieben! — Der Walter — nein, nein; das wußt' sie besser, der wär' nicht auf dem Stuhl sitzen geblieben —.

„Julius!" rief sie leise.

Der Bursche wandte sich, kam näher.

„Julius", bat sie, „ich hab's mir die Nacht überlegt; ich mein', ich hätt' neulich nicht das Richtige zu dir gesagt!" —

„Lotte!" schrie der Bursche, lief auf die Waschbütt zu ... Mitten in ihre schreiende Schrecknis sprang er: „Das ist mir nu egal!"

Und da hatte er sie schon umhalst in all ihrer nassen Pracht und Herrlichkeit und küßte sie herzhaft ab ...

„So, und nu zieh dich an — in fünf Minuten bin ich wieder hier!" Weg war er. Und Lotte saß und hielt die Hände vors Gesicht und weinte und wußte nicht, war's vor Glück oder Scham. Und rings glühten die Rosen in die Nacht, sang eine späte Nachtigall ...

Da tauchte sie das Gesicht in das Wasser, prustete, und strahlend wie Aphrodite entstieg sie der Waschbütt.

Neue Bücher

H. A. Weber: Das Schloß im Wind. Erzählung. Essener Verlagsanstalt, geb. 2,80 RM. — In eine wohlumhegte Welt von Ruhe und Behagen, von Besitz und Standesvorurteilen tritt das Leben. Pflicht steht gegen Neigung, Liebe gegen starre Regeln des Ranges und Standes, Leidenschaft und Eifersucht bringen das Leben im Schloß durcheinander. Ein Mord geschieht. Eine Prinzessin, die einen Adligen abwies, um einem Bürgerlichen die Liebe zu schenken, wird in die Irrungen und Wirrungen verstrickt. Zwei Welten spielen nach verschiedenen Regeln um ihre Vorherrschaft. Geschichtlicher Hintergrund ist die Zeit nach der Französischen Revolution und nach dem Sturz Napoleons. Dr. Kurt Pfeiffer

Hans Fr. Bluncks neuer Roman. Hans Friedrich Blunck las in diesen Tagen in verschiedenen niederländischen Städten aus seinen Werken. Mit besonderem Interesse wurden Abschnitte aus dem neuesten Roman des niederdeutschen Dichters „Wolter von Plettenberg" aufgenommen.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Neuer Omnibuszug eingesetzt. Zum ersten Male setzte die Straßenbahnverwaltung auf der Strecke Posen (Ludendorff-Platz)—Luisenhain zwei Omnibuszüge ein, die den Verkehr stark entlasten. Triebwagen und Anhänger fassen zusammen 85 Personen. Die Anhänger sind für Deutsche bestimmt. Elektrische Heizung und automatische Lüftung sind ein Zeichen der modernen Einrichtung der Wagen. Da die Omnibuszüge auf Zwillingsrädern laufen, ist ein sehr ruhiges Fahren gesichert.

Zgierz

Verwundete in einem Textilbetrieb beschenkt. Zu einer kleinen Weihnachtsfeier, verbunden mit einem fröhlichen Nachmittag, hatte ein Textilbetrieb in Zgierz eine Anzahl Verwundete des hiesigen Lazaretts eingeladen. Nachdem der Betriebsführer die Verwundeten sowie die Gefolgschaft begrüßt hatte, wickelte sich im Gefolgschaftsraum ein sehr nettes Unterhaltungsprogramm ab. Die deutsche Gefolgschaft des Betriebes hatte Spielzeuge aller Art für Soldatenkinder selbst gebastelt. Kreisobmann Pg. Schuhmann beschloß dann diese schönen Stunden, indem er besonders die enge Verbundenheit zwischen Front und Heimat herausstellte, die allein Garant für den Endsieg ist! Mit strahlenden Gesichtern empfingen die Verwundeten am Abschluß der Feier noch ein großes Paket; eine kleine Anerkennung der Gefolgschaft für die feldgrauen Kameraden.

Leslau

„Ehrenbürger der Nation" als Siedlergäste. Fünfzehn Verwundete des Reservelazaretts Leslau mit ihrem Betreuungsoffizier waren Gäste des Deutschen Frauenwerkes, Ortsstelle Czamanin. Während sie am Tage Aufnahme bei verschiedenen Umsiedlerfamilien gefunden hatten, kamen sie am Spätnachmittag in Topolka mit ihren Gastgebern zusammen, um an einer vorweihnachtlichen Feier teilzunehmen. Der sinnvoll geschmückte Raum, die gedeckten Tische und die fröhlich gestimmten Gäste trugen dazu bei, alle Teilnehmer einander näherzubringen.

Th. **Feierstunde der SA.** Das Führerkorps der SA.-Standarte Leslau hatte die verwundeten Kameraden des Standorts Leslau in den Festsaal des SA.-Dienstgebäudes eingeladen. Anlaß war die Übergabe einer stattlichen Bibliothek von 1000 Büchern, die von der SA. für die Verwundeten der Leslauer Lazarette gesammelt oder angekauft waren. Die hochwillkommene Spende wurde mit Begeisterung begrüßt. Nicht minder erfreut waren die Gäste über die treffliche Bewirtung, die größtenteils aus Gaben bestand, die von ländlichen SA.-Stürmen beigesteuert waren. Standartenführer Luft begrüßte die Soldaten und zeichnete ihnen ein von rheinischem Humor gewürztes Bild der hier angetroffenen Zustände und der in der SA. geleisteten Arbeit. Alle schieden in dem Gefühl kameradschaftlicher Verbundenheit.

Ganze Kuchenberge aus der Löffelspende

(Aufn.: Jaskow)

Der schöne und gute Gedanke der sogen. Löffelspende, die es zur Weihnachtszeit auch dem kleinsten Haushalt ermöglichen sollte, durch eine kleine Gabe an Naturalien unseren Verwundeten fern ihrer Heimat eine Festfreude zu machen, hat gerade im Kreis Litzmannstadt-Land ein besonders freudiges Echo gefunden, so daß die Gaben für diesen idealen Zweck sehr reichlich ausfielen. Die gesammelten Zutaten wurden in den einzelnen Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft gemeinsam verbacken, in die Kreisdienststelle der NSF. gebracht und liebevoll verpackt. Die fertigen Päckchen wurden dann anläßlich der Weihnachtsfeiern in den Lazaretten des Kreises Litzmannstadt-Land an die Verwundeten verteilt, und lösten allenthalben Freude und Dankbarkeit bei unseren Soldaten aus.

P. G.

5000 Obstbäume wurden neu angepflanzt

Umsiedler geben einem ländlichen Bezirk ein deutsches Gesicht / Das „bunte Amt"

Recht erfreulich ist es, wenn die öffentliche Hand auch auf dem flachen Lande mit allen Mitteln versucht, unserem befreiten Gebiet des östlichen Warthegaues sein deutsches Gesicht zu geben. Doch der restlos deutsche Charakter einer Gegend wird erst dann erreicht, wenn auch seine Bewohner bei diesem Streben voll und ganz mitmachen und auch nachstoßen, wenn beispielsweise ein Amtskommissar sich um die Baumpflanzung eifrig kümmert. So trafen wir es im Tumer Amtsbezirk des Lentschützer Kreises, den wir das „bunte Amt" an der Bzura nennen möchten. Und dieser Name hat seinen Grund darin, daß die Bauernhäuser dieses Amtsbereichs in einer Gemeinschaftsaktion einen Neuanstrich erhielten, was natürlich nur möglich war, weil jeder einzelne der deutschen Bewohner, fast durchweg Umsiedler aus den verschiedensten Ländern des Ostens, sich dieser Erneuerung anschloß. Durch Verwendung wechselnder Buntfarben ergab sich dann ein malerisches, farbenprächtiges Bild.

Den gleichen Gemeinschaftsgeist zeigten unsere Umsiedler, die zum Teil schon über zwei Jahre in ihrer neuen Heimat sitzen, als die bekannte gärtnerische Parole „Auf jedem Raum pflanz einen Baum" die Runde durch die Dörfer machte. Und siehe da, aus Bauern wurden plötzlich auch eifrige Gartenbauer, denn allenthalben hinter den Gehöften ging man mit Hacke und Spaten daran, junge Stämmchen zu setzen und sie sorgsam mit Stroh gegen den winterlichen Frost zu schützen. So wurden in den letzten Wochen rund 5000 Obstbäume insgesamt neu angepflanzt. Doch das kam nicht von ungefähr, denn der Amtsleiter ließ vorher an der neu geschaffenen Kieschaussee, die jetzt durchgehend von Tum bis an die Grenze des Amtsbezirks nach Piontek zu führt, rund 2000 Straßenbäume anpflanzen. Doch dabei blieb es nicht, denn auch mancher Bauer pflanzte vor seinem Wohnhaus Stämme gewissermaßen als grünen Rahmen seines Besitzes an und half so mit, das Landschaftsbild zu verschönern.

Auch der beherrschende Punkt des ganzen Amtes an der Bzura, des durch den Feldzug der 18 Tage bekanntgewordenen Flüßchens, wird neu bewaldet. Ja, der Margaretenberg von Gora hat nicht allein durch Einfriedigung eines Randstückes mit Tannen und sonstige Herrichtung eine sehr schön gelegene und sicher gern benutzte Freilichtbühne erhalten, sondern auch durch weitere Anpflanzung mit Nadelhölzern den Anfang gemacht, sein Gesicht freundlich zu stimmen. Er wird also einmal als ein wahrhaft „grüner Hügel" ins Land grüßen.

Kn.

Pabianice

B. **Als Kreisobmann bestätigt.** Pg. Walter Freise, der das Amt eines Kreisobmanns der DAF. bisher kommissarisch verwaltete, wurde vor kurzem auf Vorschlag des Gaubobmanns vom Gauleiter als Kreisobmann in Pabianice bestätigt. Gleichzeitig wurde bekanntlich Pg. Freise beauftragt, in Personalunion die Geschäfte des Kreisobmannes für den Kreis Schieratz wahrzunehmen.

Kutno

wf. **Festfreude unterm Flügelrad.** Am Sonntag hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder des Bahnhofs Kutno mit ihren Angehörigen zum Kameradschaftsabend in den schön geschmückten Räumen des Parkschlosses eingefunden. Wie alljährlich, verband damit der Dienststellenleiter eine Feierstunde für die Männer vom Flügelrad, die hier in der Eisenbahnerstadt zum Fest nicht auf Urlaub fahren konnten. Der Betriebsführer Reichsbahnoberinspektor Donder begrüßte die zahlreich erschienenen Berufskameraden und deren Angehörige, ferner den Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Kutno, Reichsbahnrat Ohlemutz, sowie die Dienststellenleiter der anderen Dienststellen der Reichsbahn. In einer Feierstunde, die von Berufskameraden gestaltet wurde, wurde die Volksweihnacht des Großdeutschen Volkes sinnbildlich zum Ausdruck gebracht. Im Anschluß an die Feierstunde vereinigten noch frohe Stunden alle Anwesenden; denn jetzt kam der Humor zu seinem Recht. Berufskameraden des Bahnhofs hatten auch hier wieder Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

L. Z.-Sport vom Tage

Beginn des Basketballturniers

Gestern abend nahm das Basketballturnier um den Ehrenpreis des NSRL.-Kreises Litzmannstadt seinen Anfang. Im ersten Spiel standen sich die Mannschaft der 44 und Orpo II gegenüber, die sich mit 29:19 (13:6) für die 44 trennten. Den Hauptkampf bestritten am Schluß Orpo I und Union 97. Hier war das Ergebnis 38:14 (25:8) für die Union, die mit ihren Urlaubern ein ganz hervorragendes Spiel lieferte, so daß sich heute abend in den Schlußkämpfen um den 3. und 4. Platz beide Polizeimannschaften und im letzten Treffen um den Sieg und Ehrenpreis Union 97 und Sportgemeinschaft 44 gegenüberstehen werden. Beginn der Schlußspiele des Turniers in der Halle in der Dietrich-Eckart-Straße (Hallenschwimmbad) ist 20 Uhr.

Neusel vorerst nicht im Titelkampf

Der deutsche Schwergewichtsmeister im Boxen, Walter Neusel, hat seine Nennung für den Wettbewerb um die Europameisterschaft zurückgezogen, da er als Soldat an der Ostfront gegenwärtig wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat. Der Europäische Berufsboxverband wurde von dieser Tatsache mit dem Hinweis verständigt, daß der Westfale selbstverständlich — sobald sich für ihn die Gelegenheit dazu bietet — in seine alten Rechte einzusetzen sei. Die Ausscheidungskämpfe zur Europameisterschaft werden nun dergestalt vorbereitet, daß der italienische Schwergewichtler Lazzari an Stelle von Neusel mit dem Schweden Tandberg in den Ring gehen wird, während auf der anderen Seite die italienisch-flämische Paarung Musina—Sys steht.

Das Städtespiel gegen Krakau fällt aus

Das für den Neujahrstag gegen Krakau geplante Fußballstädtespiel muß leider ausfallen, da die Mannschaft Krakaus Urlaubsschwierigkeiten hat.

Die Gaumeisterschaften der deutschen Amateurboxer werden, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichssportführer, in den Tagen vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1943 veranstaltet werden.

Im Berliner Fußball sind nach den Ergebnissen der beiden ersten Weihnachtstage drei Vereine punktgleich führend, und zwar: Tennis-Borussia, Hertha-BSC. und Luftbansa (je 16:10). Einen Punkt dahinter (15:9) liegen Blau-Weiß (Titelverteidiger) und der BSV. 92.

FAMILIENANZEIGEN

Y *Die Geburt des dritten Mädels, CHRISTINE ELISABETH, zeigen an: Turn- und Sportlehrer G. Pahlke und Frau, Gertrud, geb. Hoffmann, z. Z. Klinik Dr. von Knorre. 29. 12. 1942.*

∞ *Ihre Verlobung geben bekannt: HANNI SEILER, KURT NEUMANN. Litzmannstadt, im Dezember 1942.*

∞ *Es grüßen als Verlobte: ELLY SCHILKE und Gren. JOHANN SCHLÖSZLHUBER, z. Z. in Urlaub. Lenz an der Donau — Litzmannstadt, den 30. 12. 1942.*

∞ *Ihre am 31. 12. 1942 in der Matthäikirche stattfindende Vermählung geben bekannt: FRIEDRICH DRESCHER, Obergefr. in einem Ln.-Rgt., und ERIKA GÖHRING. Litzmannstadt, Kurlandstr. 22, Block 12, W. 15.*

∞ *Ihre Vermählung geben bekannt: Dipl.-Ing. W. HEMPEL und Frau, HANNA VOGT, geb. WEGENER. Litzmannstadt, Spinnlinie 243a, Weihnachten 1942.*

∞ *Ihre Vermählung geben bekannt: KURT BIERBRAUER und Frau, MARTL, geb. HERMANN. Löbnitz — Ober-Wiontschin, Weihnachten 1942.*

Am 25. Dezember verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Onkel, Schwager

Johann Kolbe

geb. am 22. November 1873 in Litzmannstadt. Die Beerdigung des Verstorbenen findet Mittwoch, den 30. Dezember, um 13 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses Mitte aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

Die Hinterbliebenen.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß am 28. 12. 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender, herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

44-Sturmmann
Kurt Graupner

im Alter von 43 Jahren nach kurzem schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 31. 12., um 13.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Gattin, Kinder u. Geschwister

Am 27. Dezember verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Emil Talmann

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 30. Dezember, um 13.30 Uhr. von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, den 30. Dez. 1942.

Am 27. Dezember ist unser lieber

Leonhard Buhle

nach langem Krankenlager im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen. Die Beerdigung unseres teuren Verschiedenen findet heute, den 30. 12., pünktlich um 13 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). **Silvesterabend** 18 Gd., P. Doberstein (der 11-Uhr-Gottesdienst findet nicht statt), **Neujahrstag** 10 Hauptgd. m. Feier d. hl. Abendm., Oberkonsistorialrat D. A. Kleindienst; 12 Kindgd., P. Doberstein; 15 Taufgd., P. Doberstein. **In der Woche:** Di. 18 Frauenbund, P. Taube; 19.30 Helferstunde, P. Taube. Die Bibelstunde am Mittwoch fällt aus. **Karlshof.** Silvesterabend 18 Gd., P. Dr. Dietrich, Neujahrstag 10.30 Gd., P. Doberstein.

OFFENE STELLEN

Einkäufer, möglichst aus Eisen- oder Elektrobranche, vertraut mit den Bewirtschaftungsvorschriften, für elektrotechnische Fabrik in Litzmannstadt zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Litzmannstadt C 2, Postschließfach 25.

Elektrotechnische feinmechanische Fabrik in Litzmannstadt sucht zum sofortigen Eintritt geschulte technische und kaufmännische Angestellte für die Arbeitsvorbereitung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten an Litzmannstadt C 2, Postschließfach 25.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter, mit Kontenrahmen, Durchschreibe- sowie amerikanischer Buchführung vertraut, sucht Stellung. Angebote unter 5946 LZ.

Buchhaltung, Bilanzen, Lohnabr. übernimmt Bilanzbuchhalter nebenberuflich. Angebote unter 5914 LZ.

MIETGESUCHE

Herr in it. Stellung sucht ab sofort oder später 1—2 möbl. oder leere Zimmer (mögl. separ. Eingang). Vollständig neue Möbel vorhanden. Fernsprechanschluß wird mitgebracht. Angebote unter A 1529 an LZ.

Möbliertes Zimmer für berufstätige Dame zum 3. Januar gesucht. Angebote unter 5948 an die LZ.

Ein oder mehrere gut möbl. Zimmer (2 Betten), evtl. auch ganze Wohnung, in guter Gegend gesucht. Angebote Kurt Hein, Bauunternehmen, Litzmannstadt, Kreisfelder Str. 21. Fernruf 122-51.

Berufstätiger Herr sucht ab Neujahr ein sauberes möbliertes Zimmer. Angebote unter 5911 an LZ. erbeten.

Wir suchen für einen unserer leitenden Herren ein gut möbliertes Zimmer für 3—4 Monate. Angebote erbeten an Telefunken, G. m. b. H., Litzmannstadt, Flottwellstraße 11.

Junger kaufm. Angest. sucht möbl. Zimmer mit voller Verpflegung. Angebote unter 5979 an LZ.

Ein evtl. zwei gut möbl. Zimmer baldmöglichst gesucht. Gruns Bier- u. Weinstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

Geschäftsmann aus Hamburg sucht ab Januar 1—2 gut möbl. Zimmer mit Bad, Tel. u. Zentralh., in nur gutem Haus. Ang. an LZ. unter A. 1537.

VERKÄUFE

Fünf Verkaufstische aus Textilgeschäft, 2,50—2,85 lang, furniert, guter Zustand, 250—300,— Stück, verkäuflich. Fernruf 270-44.

Luftheizofen, American-Union, 800,—, zu verkaufen. Angebote unter 5956 LZ.

VERLOREN

Geldbörse mit Sicherheitsschlüssel und etwas Geld am 27. 12. 1942 in der Straßenbahnlinie 10, Richtung Friedrichshagen, verloren. Finder kann Geld behalten, erhält Belohnung. Abzugeben bei Behrens, Robert-Koch-Straße 7, W. 7.

Haushalts-Ausweis abhandengekommen. Scharfenberg, Dersflingerstraße 6/10.

Obstkarte des Leonid Lipe-Linde verloren. Abzugeben Litzmannstadt, Zobtenweg 11a, W. 87.

Persianermuff am 28. 12. 1942 Linie 3 zwischen Erhard-Patzer-Str. u. Endstation verloren. Inhalt: Toilettengegenstände und Schlüssel. Gegen hohe Belohnung abzugeben Fundbüro, Hermann-Göring-Straße 114.

Ein Schlüsselbund mit fünf Schlüsseln Adolf-Hitler-Straße, Ecke Erhard-Patzer-Straße, am 21. 12. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hermann-Göring-Str. 124, W. 2.

Muff, Persianer-Klaue, mit Reißverschluß, stellenweise abgerieben, vor Weihnachten verloren oder liegengelassen. Nachricht erbeten: Martz, Erhard-Patzer-Str. 13, Fernruf 270-25.

Brieftasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste des Theodor Dräger verloren. Hohensteiner Straße 95.

Ausweis der Deutschen Volksliste auf den Namen Kurt Hetzke verloren. Gegen Belohnung abzugeben Silberstr. 15, W. 8.

ENTLAUFEN

Pferd (Walach), braun (durchscheinend weiß), mit ballonbereiftem gelbem Federwagen mit 2 braunen Sitzen bei Lutomiersk am 26. 12. 1942, gegen 17.30, in unbekannter Richtung entlaufen. Wer Pferd und Wagen festgenommen hat, wird gebeten, dieses der Polizei oder Gendarmerie zu melden. Eigentümer: Karl Preiß, Litzmannstadt, Rudererstr. 23.

Schwarzer Rehpinscher mit weißen Pfoten und Brust mit Leine entlaufen. Steuermarke Nr. 153. Wiederbringer Belohnung. Abzugeben Hermann-Göring-Straße 111, W. 2, Fernruf 152-34.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Mittwoch, 30. 12., 15 Uhr Freier Verkauf **„Schneewittchen".** 19.30 Uhr B-Miete Fr. Verkauf **„Was Ihr wollt".** — Donnerstag, 31. 12., 15 Uhr Fr. Verkauft **„Schneewittchen",** 19.30 Uhr Fr. Verkauf **„Die lustige Witwe".** — Freitag, 1. 1. 43, 15 Uhr Ausverkauft **„Schneewittchen".** 19.30 Uhr Freier Verkauf **„Die lustige Witwe".** — Sonnabend, 2. 1., 15 Uhr Freier Verkauf **„Schneewittchen".** 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf **„Hänsel und Gretel".**

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Donnerstag, 31. 12., 19.30 Uhr C-Miete Fr. Verkauf **„Aimée".** — Sonnabend, 2. 1., 19.30 Uhr Freier Verkauf **„Bitte, alles einsteigen".**

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. **„Die goldene Stadt".** *** Näheres im Sonderinserat.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15, 20 Uhr **„Hab mich lieb"** *** mit Martika Rökk, Viktor Staal. Vorverkauf 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter Tag: Der spannungsvolle Kriminalfilm der Terra **„Dr. Crippen an Bord"** *** mit Rudolf Fernau, René Deltgen, Anja Elkhoff, Gertrud Meyen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. **„Ein Walzer um den Stefansturm"** *** mit Olga Tschechowa, Gusti Huber, Wolf Albach-Retty u. a. Neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 1., 2. und 3. Januar 1943 10.30 und 13 Uhr Jugendprogramm **„Buntes Allerlei":** „Träume sind Schäume", „Fliegende Menschen", „Oma läßt grüßen", „Blechmusik". Dazu die neueste Wochenschau. Kartenvorverkauf 9 Uhr.

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Farbenfilm **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"** *** mit Marika Rökk, Willy Fritsch. Neueste Wochenschau.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr **„Operette"** *** mit Willi Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Leo Slezak.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. **„Das sündige Dorf".** *** Vorverkauf vom 1. bis 3. 1. 43 für Deutsche ab 12 Uhr, für Polen ab 13.30 Uhr.

Corso. Märchenfilm-Vorstellungen vom 1. bis 3. 1., um 10 und 12 Uhr **„Dornröschen".** * Kartenvorverkauf ab 9 Uhr.

Gloria, Ladendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr **„Immer nur Du".** **

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr **„Es leuchten die Sterne".** ***

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr **„Wiener Blut".** **

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr **„Rote Orchideen"** *** mit Olga Tschechowa, Camilla Horn, Albrecht Schönhals u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, **„Ihr erstes Rendevous"** *** mit Danielle Darrieux. — Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. 12. 42 Jugendvorführung **„Hänsel und Gretel".** Nur eine Vorstellung täglich. Beginn 13.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12.30 Uhr geöffnet. Straßenbahn 1, 3, 8, 5, 11. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr **„Karthagos Fall".** * — Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. 12. 42 Jugendvorführung **„Hänsel und Gretel".** Nur zwei Vorstellungen täglich. Beginn: 13 und 14.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Straßenbahn 3, 5. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Turm, Meisterhausstraße 62. Beginn: 15, 17.30 und 20 Uhr **„Ihr Privatsekretär"** *** mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast und Theo Lingen.

Pabianice — Capitol. 17.15 und 20 Uhr **„Mordsache Holm".** ***

Löwenstadt, Filmtheater. Mittwoch, 30. 12. und Donnerstag, 31. 12., um 17 und 20 Uhr **„Inkognito".** ***

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Freude an fremden Sprachen. Anfang Januar beginnen wieder Kurse für Fremdsprachen. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene in **Italienisch, Französisch, Englisch und Russisch.** Teilnehmergebühr: 10 RM. je Kursus (20 Doppelstunden).

Arbeitsgemeinschaften fördern das Allgemeinwissen. Im Januar beginnen folgende Arbeitsgemeinschaften: 1. **Literatur:** „Goethes Faust I. u. II. Teil". Eine Einführung in die große Dichtung Goethes im Hinblick auf die bevorstehende Aufführung des hiesigen Theaters. Leitung Studienrat Casperson. 2. **Weltanschauung und Politik.** „Unsere Weltanschauung im Alltag". Leitung Dr. Cramer. 3. **Geschichte:** I. „Das erste Reich der Deutschen"; II. „Vom Ende des ersten Reiches über das zweite Reich bis zum Weltkrieg"; III. „Deutsches Ringen um den Osten". Leitung Rektor Behringer. Teilnehmergebühr: 3 RM. (10 Arbeitsabende). **Meldungen ab 4. Januar 1943. Meldeschluß 15. Jan.**

UNTERRICHT

Wer bereitet mich zum Abitur vor? Angebote 5955 an die LZ.

DIE goldene STADT
Ein Veit Harlan-Farbfilm der Ufa mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Liselotte Schreiner, Dagny Servaes, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Ernst Legal
Spielleitung: Veit Harlan
Jugendliche nicht zugelassen
Heute Erstaufführung 14³⁰, 17¹⁵, 20
Für die 20 Uhr-Vorstellung kein Kartenverkauf
CASINO

Städtische Bühnen
Spielplanänderung durch Erkrankung
Mittwoch, den 30. 12., 19.30 Uhr
B-Miete, Freier Verkauf
„Was Ihr wollt"
Die Vorstellung für die C-Miete verlegt auf
Donnerstag, d. 31. 12., 19.30 Uhr
C-Miete, Freier Verkauf
„Aimée"

Kreiskulturring Litzmannstadt
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Vom 2. bis 15. Januar 1943 täglich in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park 19.30 Uhr, Sonntags nachmittags 15.30 Uhr halbe Preise
Groß-Varieté
mit
Paul Kemp
im Lachschlager „So wirds gemacht"
Lasa-Hungaria-Schau
unter Leitung des ungarischen Komponisten Jóska Vidak / Marga Rick — Solotänzerin in der Pußta — Fantasie / Charlotte Winkler — Solotänzerin / Harry Cordley — Balance-Komiker / Al Pokey — Komischer Radfahrakt und weitere erstklassige Kräfte
Preise: 3.50, 3, 2, 1 RM. Karten in der KdF.-Vorverkaufsstelle, Meisterhausstraße 94

Ihr Werbeträger die Litzmannstädter Zeitung